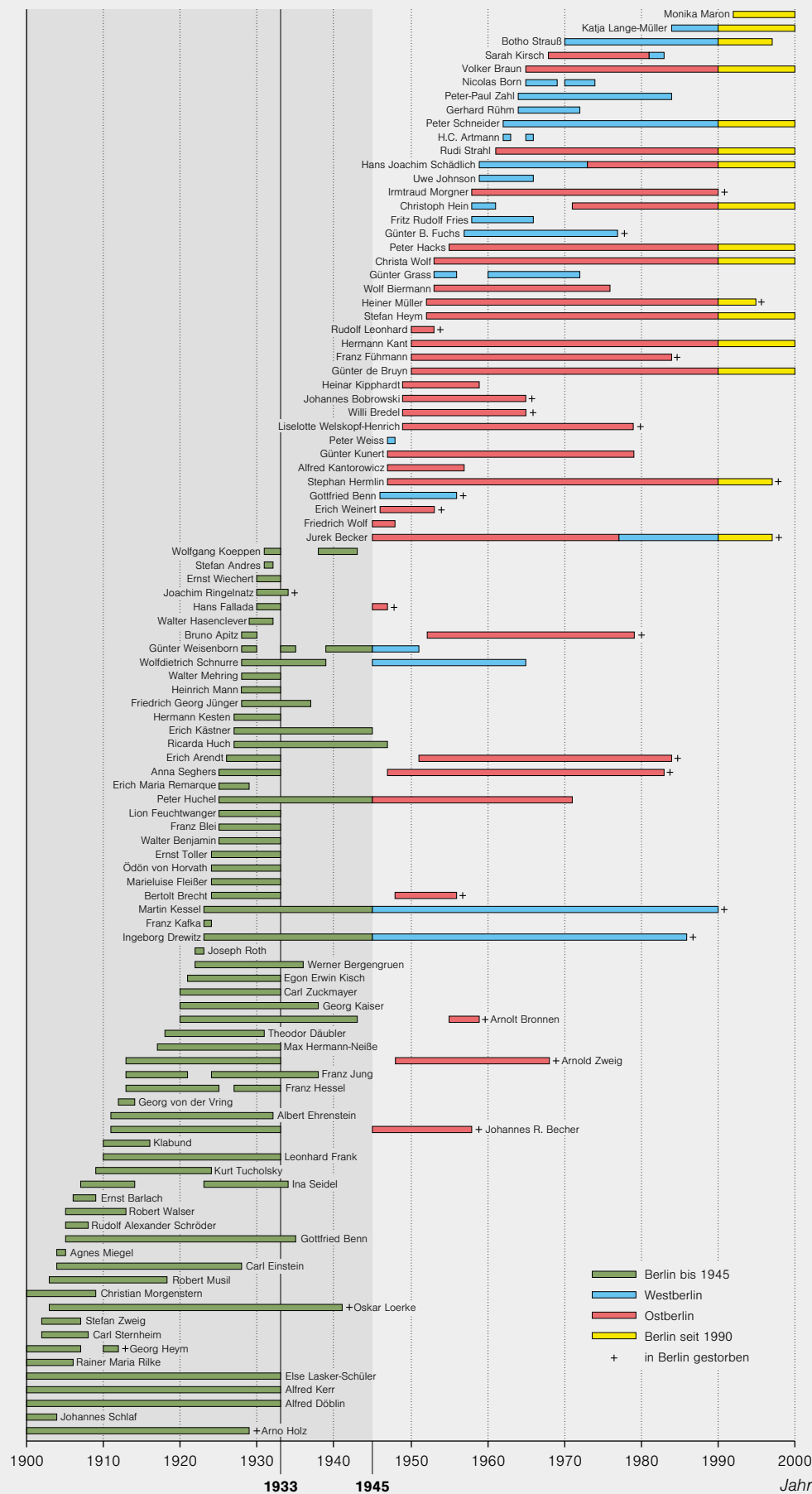


Literarisches Leben im 20. Jahrhundert

Frank Schröder und Karin Wiest

1 Wirkungszeit bedeutender Schriftsteller in Berlin 1900-2000 Auswahl



Das literarische Leben findet auf vielen Ebenen statt. Es wird von Schriftstellern, ihren Verlegern und ihren Lesern bestimmt, findet durch Buchmessen, Lesungen und Inszenierungen Verbreitung und ist in literarischen Zirkeln und Vereinen verankert. Die Analyse biographischer Stationen bedeutender Schriftsteller gibt einen Hinweis auf die Kristallisationspunkte des literarischen Lebens einer Zeit 1. Für die Karte 2 wurden die Biographien von 250 Autoren ausgewertet, die zu Lebzeiten oder posthum in Autorenlexika genannt und/oder mit Literaturpreisen bedacht wurden und somit als bedeutend angesehen werden können.

Die Literaturmetropolen der Vorkriegszeit

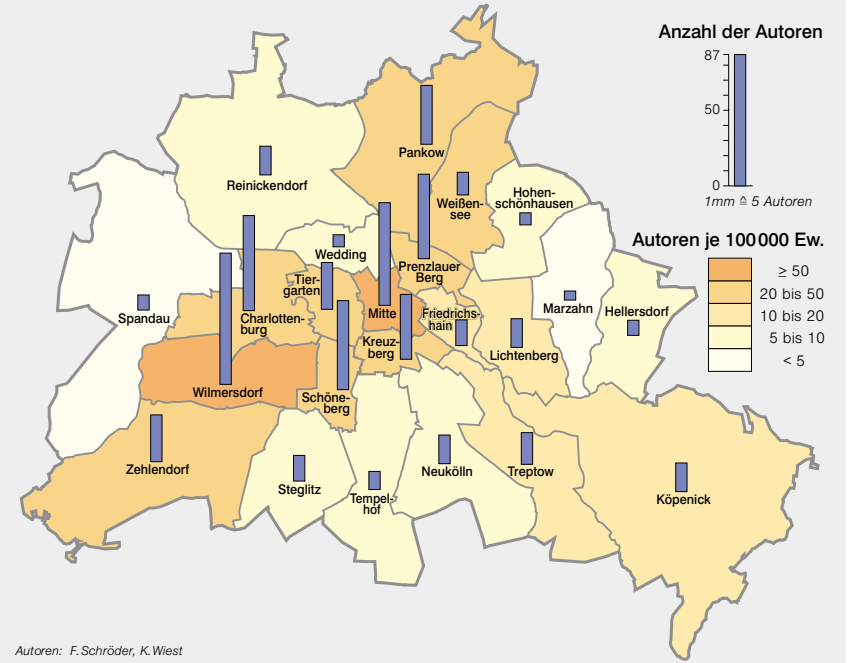
Vor dem Zweiten Weltkrieg waren Berlin, Wien und München die großen Metropolen, in denen sich die Kulturszene des deutschsprachigen Raums konzentrierte. München ist um 1910 als Literaturstadt dem damals viermal größeren Berlin mindestens ebenbürtig gewesen. Hier lebten u.a. die Gebrüder Mann, L. Feuchtwanger, F. Wedekind, J. Ringelnatz und Paul Heyse, der 1910 als erster Deutscher den Literatur-Nobelpreis erhielt. Die Schriftstellergemeinde konzentrierte sich auf das so zum Mythos werdende Schwabing und die benachbarte Maxvorstadt. Dort lagen auch die meisten Künstlerlokale wie der berühmte „Simpl“.

Berlins Aufstieg zur absolut dominierenden Literaturhauptstadt begann

nach dem Ersten Weltkrieg. München verlor stark an Attraktivität, weil die liberalen Wittelsbacher, die München jahrzehntlang planmäßig zur Kunststadt ausgebaut hatten, nicht mehr an der Macht waren und sich bereits jenes reaktionäre Klima ankündigte, das München später zur „Hauptstadt der (nationalsozialistischen) Bewegung“ werden ließ. Zahlreiche Schriftsteller, u.a. B. Brecht, H. Mann und L. Feuchtwanger, verließen München in Richtung Berlin, andere, jüngere wie C. Zuckmayer, E. M. Remarque, H. Fallada suchten ihr Glück gleich dort. Es war nicht nur die veränderte politische Situation in Deutschland, die Berlin begünstigte, sondern auch der stilistische Wandel in der Literatur: Seit etwa 1910 etablierte sich der Expressionismus als dominante Ausdrucksform, und dieser Stil war geradezu untrennbar mit den wachsenden, industriell geprägten Millionenstädten Berlin, Wien oder Prag verbunden, wie exemplarisch A. Döblins Meisterwerk „Berlin Alexanderplatz“ (1929) zeigt.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 brach das literarische Leben in Deutschland für anderthalb Jahrzehnte zusammen. Rund 1500 Schriftsteller mussten emigrieren, weil sie wegen ihrer marxistischen bzw. pazifistischen Weltanschauung oder wegen ihrer jüdischen Herkunft verfolgt wurden. Nicht alle Dichter kehrten aus der Emigration zurück. Viele nahmen die Staatsbürgerschaft der Exil-Länder an und betraten nie wieder deutschen

2 Schriftsteller in Berlin 1999 nach Stadtbezirken





Günter Grass während einer Lesung im Theater Chemnitz 2001

Boden, andere wie K. Tucholsky, S. Zweig und W. Benjamin nahmen sich noch vor Kriegsende das Leben.

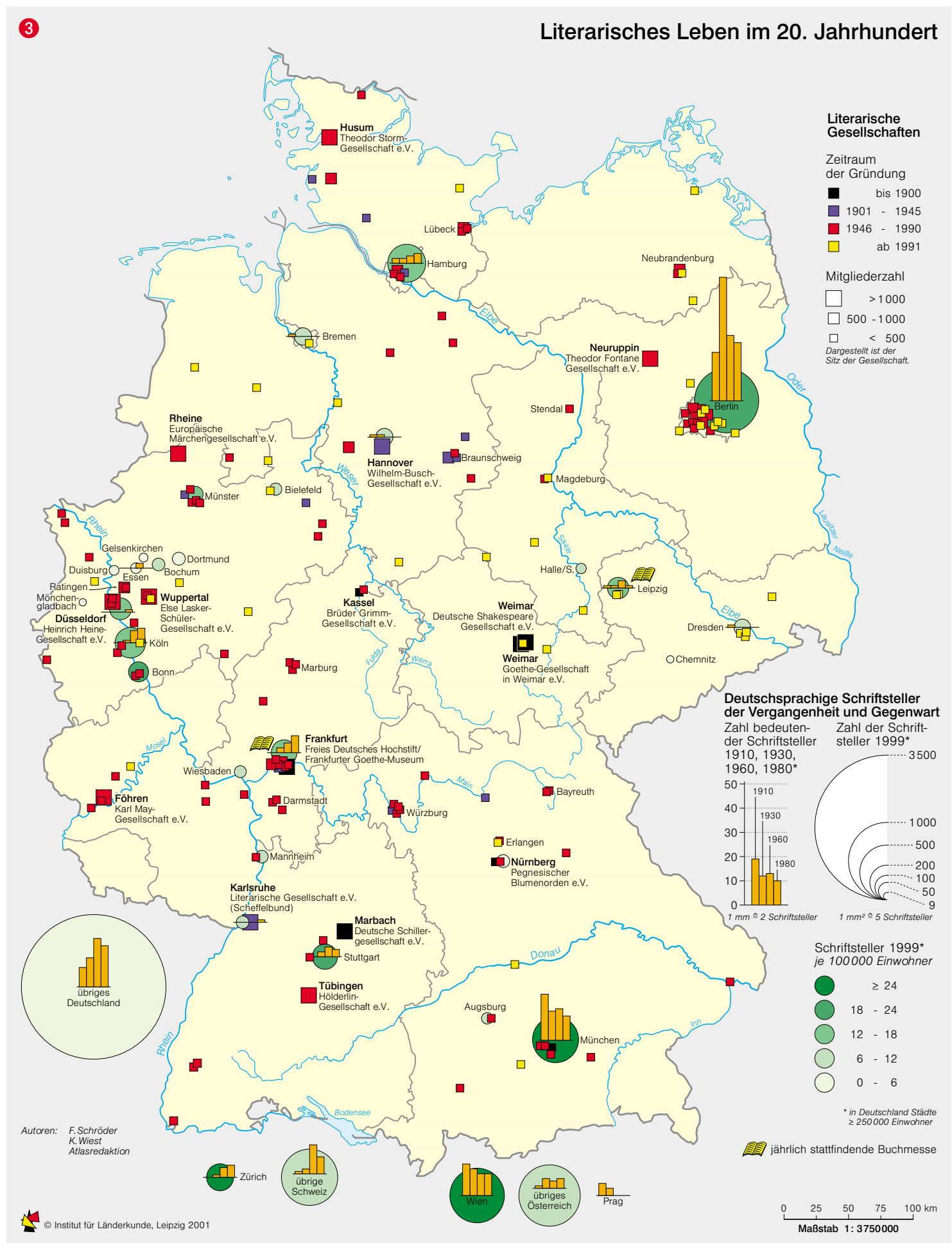
Schriftsteller in der 2. Hälfte des 20. Jhs.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine gewisse Dezentralisierung der Literaturszene festzustellen. Das geteilte Berlin blieb zwar wichtig, erreichte aber nicht mehr seine Vorkriegsbedeutung, obwohl sich viele marxistische Autoren, z.B. B. Brecht, A. Seghers und J. R. Becher, bei ihrer Rückkehr aus dem Exil für den Ostteil der Stadt entschieden ². West-Berlin war wegen seiner Insellage vergleichsweise unattraktiv geworden, dafür stiegen im Westen Deutschlands Köln und Frankfurt am Main zu einer gewissen Bedeutung auf, die sie vor dem Kriege nie hatten. Zu den tradierten literarischen Gesellschaften in einigen wenigen Zentren gesellte sich eine große Zahl in vielen kleineren Orten. Trotz dieser Dezentralisierungstendenzen blieb das literarische Leben in den alten Ländern überproportional stark auf Süddeutschland konzentriert, während die Aktivitäten in norddeutschen Großstädten und den Industriestädten des Ruhrgebiets gering waren.

Berlin erlebt seit der deutschen Vereinigung einen neuen Aufschwung als literarisches Zentrum. Dies spiegelt sich nicht nur in der wachsenden Zahl von deutschsprachigen (und fremdsprachigen) Schriftstellern, die Berlin zum Wohnort wählen, sondern auch darin, dass die Stadt seit 1990 auffallend häufig Kulisse oder gar Gegenstand von Romanen und Erzählungen ist. Porträtiert werden dabei vielfach die ehemaligen Ostbezirke Mitte und Prenzlauer Berg, die den Lebensmittelpunkt vieler Schriftsteller bilden ². Auch die traditionellen Schriftstellerhochburgen im ehemaligen West-Berlin wie Wilmersdorf mit seiner Künstlerkolonie haben nach wie vor große Bedeutung.

Abseits der Zentren

Während sich die literaturgeschichtlich bedeutenden Schriftsteller wie auch



Vereine, Veranstaltungen und Institutionen auf die großen Städte konzentrieren, leben lediglich 40% der in Kürschners Literaten-Kalender aufgeführten Schriftsteller Deutschlands – es sind knapp 5900 – im Jahre 1999 in Städten mit mehr als 250.000 Einwohnern ³. Die höchsten Dichtewerte (Schriftsteller je 100.000 Einwohner) werden in

landschaftlich reizvollen Gegenden unweit der großen Städte erreicht. Das eindrucksvollste Beispiel hierfür ist der Starnberger See in Oberbayern, wo alle Anrainer-Gemeinden überdurchschnittliche Dichtewerte erreichen und die Gemeinde Berg den Spitzenwert von 130 inne hat (deutscher Durchschnitt: 7). Ähnliche Konzentrationen findet

man auch im Taunus im Umland Frankfurts sowie im Umland Berlins, wo sich seit der deutschen Vereinigung bevorzugte Schriftsteller-Wohnsitze herausbilden, wie zum Beispiel Kleinmachnow im Südwesten der Stadt (Dichtewert 54) oder Schöneiche im Osten (90).♦